

Die Kenntniss der Gesundheitslehre ist für jedermann, der das höchste irdische Gut sich erhalten und den Körper vor Schädlichkeiten bewahren will, von hohem Interesse und großem Nutzen. Insbesondere gilt dies für den Seelsorger, dessen eigenthümlichen, durch Predigamt und Beichtstuhl und Krankenbesuch bedingten Gesundheitsgefahren specielle hygienische Maßregeln nothwendig machen. Kein Wunder daher, daß Geistliche eine für ihren Stand berechnete Gesundheitslehre oder sogenannte Pastoralmedizin viel berathen und neue Erscheinungen auf diesem Gebiete der Literatur gerne sehen.

Die hier vorgesehrte Stöhr'sche Pastoralmedizin ist bereits zum drittenmale schon vor geraumer Zeit aufgelegt worden, und entstand aus den Vorträgen, welche der gelehrte Verfasser an die Theologen der Würzburger Universität und zahlreiche andere Cleriker vor Jahren gehalten hat.

In der allgemeinen Hygiene werden namentlich die Wohnung und was damit zusammenhängt, dann die Kleidung, die äußere Leibespflege, ferner alle gewöhnlichen oder üblichen Nahrungs- und Genußmittel besprochen und beurtheilt. Die specielle Hygiene führt den Leser in die Kirche und Schule, ins Krankenhaus und Gefängnis, ins Seminar und Kloster, zur Volksmission. In der Pathologie, dem IV. Abschnitte des Werkes, finden hauptsächlich die ärztlichen Widerjacher des Eölibates ihre Abfertigung. Vom folgenden Abschnitte V an wird der Seelsorger in seinem wechselvollen Verkehre mit den Kranken, in seinem Zusammenleben mit dem Arzte, in seinem Verhalten gegenüber dem medicinischen Aberglauben geschildert. Sodann werden die Geisteskrankheiten in ihren Ursachen, Folgen und Formen vorgeführt und der Einfluß der Aseese mit ihrer Mannigfaltigkeit auf das Leben des Individuums, zumal die physiologische Bedeutung und Wichtigkeit des Fastens erörtert. Zum Schlusse sind an der Hand vieler dubia aus dem großen Moralwerke des hl. Alfons ärztliche Bemerkungen nach dem Stande der heutigen Wissenschaft beigelegt; sie dienen, rasch die nöthige ärztliche Aufklärung über heikle Gegenstände der katholischen Moral zu gewinnen.

Der gelehrte Verfasser ist durch und durch Praktiker, fesselt durch die frische, leider mit Fremdwörtern vielvermischte Sprache und durch die Menge eingestreuter historischer Reminiscenzen sowie der Selbsterfahrung entnommenen Beispiele, begeistert durch die von wahrhaft christlichem Geiste getragenen Erörterungen, zerstreut mühelos mancherlei medicinische Vorurtheile, ist sich aber als tiefgläubiger Arzt wohl bewußt, in der Lösung von Moralfällen als Sachverständiger und nicht als Richter das Wort zu haben. Letzteres enthebt uns daher auch der Aufgabe, in etliche immerhin controverse Ansichten näher einzugehen; aber das Seite 461 behauptete kategorische non licet der Moralisten existiert nicht. Das Werk hat übrigens bleibenden Wert, und ist Priestern wie Ärzten sehr zu empfehlen. Es bildet in der bestbekannten Ferder'schen „Theologischen Bibliothek“ die fünfte Abtheilung der zweiten Serie.

Pinz.

Professor Adolf Schmuckenschläger.

14) **Das Officium Defunctorum in homiletischen Vorträgen,**

erklärt von P. Ludwig Friz, aus dem Orden der beschuhten Karmeliten. Regensburg, 1888, Verlagsanstalt. 2 Bände. VIII, 453 u. IV, 378 S. M. 7.80 = fl. 4.68.

Der Titel des Werkes ist genügend, das lebhafteste Interesse zu erwecken; er sagt von vorneherein, daß hier mit einer originellen Arbeit die breiten, gangbaren, wohl auch sicheren Wege in der Verkündigung des Wortes Gottes mutig verlassen werden, und der rühmenswürdige (Trid. Sess. V. de ref. c. 1.) Versuch unternommen wird, das gläubige Volk in das gelobte Land der heiligen Schrift einzuführen. Der Verfasser betont auch in der Vorrede die Absicht, die erlöschende Theilnahme des Volkes an den Todtenvigilien zu beleben, sowie den Wunsch, einem Mitbruder, der gleich ihm in die Lage kommen, öfter von den armen Seelen predigen zu sollen, einen „kleinen Behelf“ zu geben.

Seinen Hauptzweck, „Liebe und Erbarmen zu und mit den armen Seelen zu heben und zu fördern“, wird der Verfasser gewiß erreichen: die Psalmen und Lesungen aus dem Buche Job gewähren eben einen Einblick in den Zustand der armen Seelen, wie nur der heilige Geist einen solchen erschließen kann (B. 2, S. 38). Die Psalmen, Versikeln, Lectionen, Responsorien und Orationen der Vesper, Matutin und Laudes geben die Thematika für 60 Homilien, welchen noch je ein Vortrag über das Messopfer für die Verstorbenen, über das Leichenbegängnis und das Libera angefügt ist. Die Gefahr, eintönig zu werden, hat sich der Verfasser nicht verhehlt (Vorrede); jedoch wird diese Eintönigkeit mehr der Leser empfinden als der Zuhörer; die Theilnahme des Hörers wird geweckt und erhalten durch die vorwiegend auf die Lebenden gemachten Anwendungen: die ernste Betrachtung der letzten Dinge soll zur rechtzeitigen Buße bewegen; in manchen Vorträgen wird den armen Seelen nicht viel Beachtung geschenkt. Die Sprache ist kräftig, oft ergreifend, jedoch nicht ganz frei von Härten und Verbeuten; die sehr lebhaft und packende Schilderung streift manchmal schon an das Gräßliche (z. B. B. 1, S. 399; B. 2, S. 356). Der großen Lebhaftigkeit der Schilderung dürfte es zuzuschreiben sein, wenn einmalige Ansichten zum Ausdruck kommen, deren Richtigkeit angezweifelt werden könnte; als ein Beispiel sei erwähnt die Darstellung des limbus patrum als eines finsternen Kerkers, den die Qual der Sehnsucht (und vielleicht gar auch Längeweile?) zu einem recht ungemüthlichen Aufenthaltsort gestaltet hätte (B. 2, S. 126 f.)! Auch die harten Ausdrücke, mit welchen der Verfasser sich gegen die „Gregorianischen Messen“ ereifert, scheinen nicht gerechtfertigt (B. 2, S. 345). Die Congregation der Ablässe hat am 15. März 1884 erklärt: „Die Praxis der 30 Gregorianischen Messen mit dem Vertrauen auf ihre besondere Wirksamkeit ist eine fromme und nicht unbegründete“. (Vgl. Quartalschrift 1885, S. 207; dazu auch Müller, Theol. Mor. III pag. 94; 1887.) Auch sonst noch finden sich kleine Mängel und Irrungen, z. B. die Behauptung, das Vaterunser komme im Off. Deff. bloß zweimal vor (B. 1, S. 89), ebenso auch der Versikel „a porta inferi etc.“; über diesen als Abschluß der Psalmen in der ersten Nocturn wird eine zweite Homilie gehalten gerade an demselben Tage (Mariä Lichtmess), an welchem im vorhergehenden Jahre der Versikel zum erstenmale erklärt und dabei gesagt worden war, er werde zweimal gebetet, am Schluß der Vesper und am Schluß der Laudes (B. 1, S. 128 und 241).

Solche kleine Mängel können erwähnt werden: der Wert der hochverdienstlichen Arbeit des P. Fritz wird dadurch nicht gemindert. Dem Prediger gibt das herrlich gedachte und groß angelegte Werk Anregung und Anleitung, sich zu versenken in die Betrachtung der vom heiligen Geiste selbst dargebotenen Schilderungen der Schmerzen, der Hoffnungen und Bitten, die das Fegfeuer erfüllen. Dadurch wird für den Prediger nicht bloß der Ideenkreis außerordentlich erweitert und die Auffassung vertieft, sondern es

werden auch für den Ausdruck derselben, nothwendig immer wiederkehrenden Gedanken in den erhabenen Bildern der heiligen Schrift die mannigfaltigsten und ergreifendsten Darstellungsformen gewonnen.

Linz.

Domprediger Dr. Rudolf Hittmair.

- 15) **Lesebuch für Priester**, welche mit Andacht und Frucht das Breviergebet perfolvirien und die heilige Messe lesen wollen. Erster Band. Aperi. Psalterium. Ordo missae. Von Dr. Eduard Terzsch, Prälat-Domscholasticus beim hl. Veit in Prag, apostol. Protonotar. Mit Genehmigung des hochwürdigsten fürsterzbischöfl. Ordinariates in Prag. Prag 1889. Selbstverlag. gr. 8°. 944 S. Preis ?

Unter diesem anspruchslosen Titel bietet der Verfasser die Früchte einer langjährigen philosophisch-theologischen Speculation und verwendet sie im Dienste jener Gebete und Cultacte, welche die Kirche dem Priester täglich aufgibt. Von ihm erschien in den Jahren 1885 und 1886 ein zweibändiges Werk „Meditationen über die Philosophie und Theologie des hl. Thomas,“ gr. 8°, 584 S. und 636 S., worin er zuerst die philosophische und theologische Lehre des englischen Lehrers wiedergibt, dann darüber im Zusammenhange mit der modernen Philosophie meditiert und hiebei den ihm eigenen Grundgedanken durchführt, daß in Natur und Uebernatur das trinitäre Verhältniß in Gott zum Ausdruck komme. In den von ihm im Jahre 1884 zu Königgrätz abgehaltenen und später unter dem Titel „Sancta Trinitas unus Deus“ in Druck gelegten Exercitien-Vorträgen wendete er das Geheimnis der heiligsten Dreieinigkeit auf die Schöpfung, Erlösung, Heiligung, auf das Studium und die Seelsorge des Priesters, auf die heilige Messe und das heilige Sacrament an.

Die hiebei gemachte Erfahrung, wie dankbar es sei, die dogmatischen Wahrheiten mit den priesterlichen Cultacten betrachtend zu verbinden, ist gewiß für den Verfasser bestimmend gewesen zu dem Entschlusse, oben genanntes Werk zu schreiben und dem Clerus hiedurch in noch umfänglicherem Maße zu nützen. Dasselbe setzt sich nicht bloß den Zweck, wie die „Meditationen“, „daß der Leser sich im eigenen Nachdenken über die Lehre des Christenthums, über Philosophie und Theologie übe und auf diese Weise in der Wissenschaft der Heiligen zunehme“, sondern will „zu eifriger Betrachtung der im Brevier und Missale niedergelegten Schätze anregen“. Es wird gezeigt, wie einerseits das ganze Leben und Wirken des Priesters eine Vorbereitung auf das würdige Veten des Breviers und Lesen der heiligen Messe sein soll, und wie anderseits wieder durch das Breviergebet und Messopfer das Leben und Wirken des Priesters gereinigt und geheiligt wird. „Als Grundgedanke hiezu dient die Erwägung, daß wir uns hier auf Erden durch Abtödtung und Entsagung dem Himmel nähern und gleichsam in eine finstere Nacht eingeführt werden sollen, um nach und nach uns an dem anbrechenden Tageslichte zunächst in der Vorbereitung und einstens nach dem Tode in der Vollendung erfreuen zu können.“